

# DER KANZELDIENTST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

*Sonntag, den 26.10.2014 / 10:00 Uhr*

### *Gottes Absicht mit Leid*

*Von Pastor Andy Mertin ©*

---

*Predigttext: „Das Rühmen nützt mir freilich nichts; doch will ich auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen. Ich weiß von einem Menschen in Christus, der vor 14 Jahren (ob im Leib oder ob außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht; Gott weiß es) bis in den dritten Himmel entrückt wurde. Und ich weiß von dem betreffenden Menschen (ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht; Gott weiß es), dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf. Wegen eines solchen will ich mich rühmen, meiner selbst wegen aber will ich mich nicht rühmen, als nur meiner Schwachheiten. Zwar wäre ich, wenn ich mich rühmen wollte, deshalb nicht töricht, denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit niemand mehr von mir hält, als was er an mir sieht oder von mir hört. Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal den Herrn gebeten, dass er von mir ablassen soll. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2. Korinther 12,1-10)*

Die Frage, welche Absicht Gott mit Leid verfolgt, beschäftigt viele Christen. Auch meine Frau Angela und ich haben uns das oft gefragt. Fast 4 Jahre lang war ich in unserer Freundschaft und zu Beginn unserer Ehe durch eine immer wiederkehrende unerklärliche Schwäche sehr beeinträchtigt. Und Angela war quasi die letzten 5 Jahre durch eine noch viel schlimmere, fast dauerhafte Schwäche außer Gefecht gesetzt. Und dann liest man von einer großen Persönlichkeit aus der Bibel die Aussage: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (V.10). Spricht hier jemand, der eine gestörte Wahrnehmung hat oder gar schizophran ist?

Was hier geschrieben steht, ist doch gegen jegliche menschliche Vernunft! Wer von uns will schon schwach sein oder freut sich auf Leiden? Außerdem – was soll daran denn bitteschön auch noch stark sein?

Aber es ist niemand anderes als der große Apostel Paulus, der uns hier den Sinn und Zweck und letztlich den Segen von Schwachheit und Leid in unserem Leben näherbringt und der uns damit Trost und Ermutigung schenkt. Wie das sein kann, möchte ich anhand von drei Punkten näher beleuchten:

## I. LEID OFFENBART UNSEREN GEISTLICHEN ZUSTAND

In der Gemeinde in Korinth gab es Männer, die sich als Apostel ausgaben und sehr geistlich auftraten. Aufgrund ihrer salbungs- und kraftvollen Art wurden sie von der Gemeinde angehimmelt, obwohl sie in Wahrheit falsche Apostel und Irrlehrer waren, die die Herde verwirrten und viel Not verursachten. Paulus war deshalb in großer Sorge, und er tat alles, um die Gemeinde zu schützen und sie wieder auf die rechte Spur zu bringen. Er war sogar bereit, verrückte Dinge von sich zu geben, was er sonst niemals getan hätte – nur um den Korinthern die Augen zu öffnen und die falschen Apostel zu entlarven.

Er schrieb: *„Das Rühmen nützt mir freilich nichts; doch will ich auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen“* (V.1). Nachdem die falschen Apostel manche spektakuläre Geschichte zum Besten gegeben hatten, um die Gläubigen zu beeindrucken und für sich zu gewinnen, begab sich jetzt auch Paulus auf diese Ebene, und er zählte einmal auf, was er bereits an dramatischen Situationen mit und für Christus durchlebt hatte (Kap. 11,23 ff).

Das fiel ihm jedoch alles andere als leicht, er wirkte dabei fast verlegen, denn es war ihm unangenehm und peinlich. Er musste sich förmlich dazu zwingen, was man daran merkt, dass er plötzlich in der dritten Person von sich selbst redet, wenn er von seiner übernatürlichen Vision über den Himmel spricht: *„Ich weiß von einem Menschen in Christus, der vor 14 Jahren (ob im Leib oder ob außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht; Gott weiß es) bis in den dritten Himmel entrückt wurde. Und ich weiß von dem betreffenden Menschen (ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht; Gott weiß es), dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf“* (V.2-4).

In seinen Ausführungen ist Paulus jedoch ganz bewusst sehr zurückhaltend und vorsichtig bei der genauen Bewertung dieser Erfahrung. Er lässt z. B. offen, ob er nur im Geist oder buchstäblich selbst im dritten Himmel bzw. im Paradies war, wie er es

auch ausdrückt. Als „ersten Himmel“ bezeichnete man den Wolkenhimmel, unter dem „zweiten Himmel“ verstand man den Sternenhimmel oder das Weltall, und der „dritte Himmel“ ist der Wohnort Gottes, das Paradies. Sieben Himmel wie im Judentum oder Islam kennt die Bibel nicht.

Paulus kann also auch von besonderen geistlichen Erfahrungen berichten. Diese entsprechen aber der Wahrheit und übersteigen bei Weitem das, was die Mächtigenapostel und Irrlehrer von sich gaben. Aus dieser Geschichte hätten viele damals wie heute eine ganz große Sache gemacht! Sie hätten Lehren über das Leben im Himmel entwickelt oder mit Sicherheit ein Buch geschrieben, z. B. mit dem Titel: *„Zu Besuch im Himmel – was ich dort exklusiv zu hören bekam!“* Nicht so Paulus, der dieses gewaltige Erlebnis eher nüchtern schildert und keinesfalls überbewertet.

Dass solche besonderen geistlichen Erfahrungen aber nicht zum normalen Alltag des Apostels gehörten, wird daran deutlich, dass er auf eine Begebenheit zurückgreift, die bereits 14 Jahre zurückliegt. Auf der anderen Seite berichtet uns die Schrift jedoch noch von sechs anderen besonderen Visionen des Paulus: Apostelgeschichte 9, 3-6 (Begegnung mit Jesus und Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus); Kapitel 16, 9-10 (in einem Gesicht in der Nacht bittet ein mazedonischer Mann um Hilfe); Kapitel 18, 9-10 (in einem Gesicht in der Nacht ermutigt ihn Jesus, dass da ein großes Volk in der Stadt ist); Kapitel 22, 17 (Paulus geriet in Verzückung/Ekstase im Tempel); Kapitel 23, 11 (Begegnung mit Jesus in der Nacht, der ihn wieder ermutigt und ihn über seinen zukünftigen Weg nach Rom informiert); Kapitel 27, 23-24 (Engelbesuch während eines Sturms im Schiff, der ihm den Weg zur Rettung weist).

Dies zeigt, dass wir sehr wohl auch heute noch mit dem übernatürlichen Reden Gottes rechnen dürfen, auch wenn es in dieser Form die Ausnahme ist. Deshalb legt Paulus in der Folge auch nicht den Schwerpunkt auf kraftvolle Geisteserfahrungen, sondern setzt den Fokus bewusst auf Schwachheiten und Leid, weil diese zu unseren täglichen Herausforderungen gehören. *„Wegen eines*

*solchen will ich mich rühmen, meiner selbst wegen aber will ich mich nicht rühmen, als nur meiner Schwachheiten. Zwar wäre ich, wenn ich mich rühmen wollte, deshalb nicht töricht, denn ich würde die Wahrheit sagen“ (V.5-6).*

Schwierigkeiten sind die besten Prüfungen für den geistlichen Charakter, für die innere Substanz eines Menschen. Martin Luther bezeichnete Nöte als seine Reifeprüfungen. Denn wenn uns Probleme heimsuchen, dann landen wir ganz schnell auf dem Boden der Realität. Oberflächlicher Friede und aufgesetzte Freude zerplatzen wie eine Seifenblase, und es zeigt sich, was wirklich in unserem Herzen ist. Und so gebrauchte Gott auch im Leben des Apostels die Leiden, um ihn durch sie zu formen und seine Glaubwürdigkeit zu festigen.

Paulus wollte eigentlich keine großen Geschichten über sich selbst zum Besten geben und sagte deshalb: *„Ich enthalte mich aber dessen, damit niemand mehr von mir hält, als was er an mir sieht oder von mir hört“ (V.6).* Ihm lag sehr daran, dass niemand mehr von ihm hielt, als was ihn wirklich ausmachte, was man an ihm sah oder von ihm hörte. Das transparente Leben mit Christus, der Dienst für Gott sollten für sich selbst sprechen. Was sieht man an mir und dir? Rühmen wir uns mit Erlebnissen, vielleicht sogar äußerst fragwürdigen, auf die es letztlich gar nicht ankommt? Tragen wir dick auf und spielen etwas vor, was wir gar nicht sind?

Unsere wahre Größe als Diener Gottes wird nicht von großen und mystischen Geisteserfahrungen bestimmt, sondern von einem authentischen, gottesfürchtigen Leben und der Treue zu Gottes Wort, zum Evangelium. Echte geistliche Kraft, Autorität und Integrität entfalten sich nicht durch gewaltige Visionen, durch Heilungen und Wunder, sondern durch gottesfürchtige Demut in unserem Leben. Es kommt nicht auf die Gaben und Segnungen an, sondern einzig und allein auf Christus, den Gekreuzigten. Er allein soll Dreh- und Angelpunkt unseres Lebens sein.

## II. LEID DEMÜTIGT UNS UND FÜHRT UNS ZU JESUS

Paulus erklärt sein besonderes Leiden so: *„Damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe“ (V.7).*

Wenn einer Gott erlebt hatte und von spektakulären Begegnungen mit dem Himmel berichten konnte, dann Paulus. Damit aber nicht genug, denn sein Dienst war geprägt von Segnungen in der Mission, in Gemeindegründungen, bei Predigt- und Lehrdiensten. Im Übrigen hatte er das Evangelium auch nicht auf einer Bibelschule vermittelt bekommen, sondern Jesus selbst hatte es ihm übernatürlich offenbart (Galater 1,11-12). So einen Lehrer hat nicht jeder!

Dann wissen wir auch von verschiedenen Gabendiensten des Paulus wie Prophetie, Zungenrede und Heilungen. Er nahm auch Dämonenaustreibungen vor, und wir lesen von spektakulären Wundern (z. B. in Apostelgeschichte 20, 9-12: Auferweckung des Jungen, der aus dem Fenster gefallen und gestorben war; Kapitel 19, 11-12: seine Schweißtücher lösten Heilung und Befreiung von Dämonen aus; Kapitel 28, 3-6: ein Schlangenbiss bewirkte bei Paulus keinen Schaden. Deshalb wollten die Menschen ihn als Gott verehren). Gottes Geist benutzte Paulus als ein mächtiges Werkzeug für die ersten Gemeinden. Er war der Apostel schlechthin! Sogar die Heiden verehrten ihn bisweilen wie einen Rockstar und jubelten ihm zu und verehrten ihn, z. B. nach einer Heilung (Apostelgeschichte 14,11-18).

Stolz und Hochmut waren und sind große Versuchungen für Männer Gottes. Damit Paulus dies alles nicht überheblich oder eingebildet werden ließ, demütigte Gott ihn ganz bewusst durch Leiden. In Kapitel 11 haben wir von vielen unterschiedlichen Schwierigkeiten gehört. Das Leben des vollmächtigen Apostels war geprägt von Herausforderungen, z. B. von Gefahren auf Reisen, ständigen Konflikten in den Gemeinden und Auseinandersetzungen mit Juden und Heiden.

Damit aber nicht genug, denn Gott gab ihm auch noch einen besonderen „Pfahl“ ins Fleisch, um ihn damit vor Versuchungen zu schützen. Es wurde schon viel darüber diskutiert, was das wohl war. Paulus selbst lässt es offen. Offensichtlich wussten die Korinther aber sehr genau, was gemeint war. Und den Christen in Galatien schrieb er einmal: *„Ihr wisst aber, dass ich euch in Schwachheit des Fleisches zum ersten Mal das Evangelium verkündigt habe.“*<sup>14</sup> *Und meine Anfechtungen in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet oder gar verabscheut...“* (Galater 4,13-14). Es war also kein Splitter oder kleiner Stachel, sondern sein „Pfahl“ war sicherlich ein größeres, schweres Handicap.

Aber was genau ist hier die Ursache für die Schwäche? Kommt sie von Gott oder vom Satan? Die Antwort ist: Sie kommt von beiden! Gott gestattete in diesem Fall einem Dämonen, einem Engel Satans, dass er den Apostel mit Fäusten schlagen durfte.

Wir werden dabei an die Geschichte des Hiob erinnert. Er war der reichste Mann der Welt und lebte in großem Segen. Satan war dies ein Dorn im Auge, und er bat Gott um Erlaubnis, Hiob attackieren und seinen Glauben testen zu dürfen. Gott gestattete es, ohne jedoch die Kontrolle aus der Hand zu geben (Hiob 1,6-12). Denn Satan und seine Dämonen wollen Gottes Volk zerstören, Gott aber will uns retten. Er nutzt dabei stets die feindlichen Absichten des Teufels, um uns zu heiligen und zu formen. Gott beschützt uns und lässt nur das zu, was uns zum Besten dient (Römer 8,28). Luther bezeichnete Satan als den „Kettenhund Gottes“. Denn Satan und seine Dämonen dürfen nur so weit gehen, wie Gott sie an der Kette lässt, sodass wir nicht über unsere Kraft versucht werden (1. Korinther 10,13).

Bei Paulus kann es sich um ein körperliches Leiden gehandelt haben, zumal es sein Fleisch betraf. Diese Schwäche hat seinen Dienst massiv behindert. Man spekuliert über ein Augenleiden, weil er einmal mit großen Buchstaben schreibt (Galater 6,11). Andere vermuten, dass er aufgrund seines beschwerlichen Lebens Gallensteine, Malaria, Gicht oder Rheuma gehabt haben könnte. Vielleicht war es aber auch eine

Verkrümmung des Rückens oder eine Sprachstörung. Was immer es auch war – dieses Leid behinderte ihn sehr in seinem Dienst und hielt ihn dadurch demütig.

Aber nicht nur der Apostel oder leitende geistliche Mitarbeiter – jeder von uns hat mit solchen Attacken zu tun. Niemand der großen Männer Gottes war in der Kirchengeschichte ohne Krankheit oder verschiedene Nöte. Wir alle stehen täglich in einem geistlichen Kampf mit Mächten aus der Finsternis (Epheser 6,12), die uns ohne Gottes Erlaubnis aber nicht antasten dürfen. Während bei dem einen der „Pfahl“ eine körperliche oder psychische Erkrankung ist, sind es bei anderen schwierige Umstände in der Ehe, in Familie oder Beruf oder andere Herausforderungen des täglichen Lebens.

Aber was immer du auf diese Weise bei dir als solch eine Last verspürst – erkenne darin auch Gottes Fürsorge in deinem Leben. Denn wie schon gesagt: Gott gebraucht alle diese Herausforderungen zu unserem Besten. Er meint es gut mit dir und bewahrt dich davor, vergleichbar mit Paulus, dass du charakterlichen Schaden nimmst oder dass du in eine Versuchung und letztlich in Sünde fällst. Durch dieses Leid bleibst du demütig und hältst dich an Jesus, weil du weißt, dass du ohne Ihn nichts tun kannst.

Sollen wir nun lethargisch alles über uns ergehen lassen und uns unserem Schicksal ergeben? Nein, wir sollen uns nicht dem Schicksal ergeben, sondern wir dürfen uns getrost in die Arme Gottes fallen lassen. Und natürlich sind wir dabei auch aufgerufen, gerade auch im Leid Gott zu suchen, unsere Sorgen auf Ihn zu werfen und Ihn um Hilfe in mancherlei Anfechtungen zu bitten (1. Petrus 5,6-11). Leid führt uns zu Jesus, ja es treibt uns regelrecht ins Gebet.

Nicht wenige Christen meinen allerdings, dass sie als Königskinder ein Recht auf Heilung und Wohlstand hätten und Gott ohnehin nichts anderes für unser Leben wolle. Leid, Schwachheit und Krankheit passen nicht in ihr Denken. So erwarten sie u. a. auf besonderen Konferenzen und Heilungsveranstaltungen große Wunder, die aber in der Regel nicht erfolgen. Will Gott dann nicht oder kann Er nicht? Oder liegt es

an unserem Glauben, weil der zu schwach ist? Die Irrlehre des Wohlstandsevangeliums verwirrt viele Christen.

Paulus war ein vollmächtiger Apostel und hatte manche geistliche Schlacht siegreich geschlagen. Und doch wissen wir, dass Krankheit zu seinem Dienst und auch zu dem seiner Mitarbeiter dazugehörte. Trophimus z. B. konnte ihn aufgrund von Krankheit nicht begleiten, um dem Herrn zu dienen, sondern musste in Milet das Bett hüten (2. Timotheus 4,20). Und Timotheus ging es oft richtig schlecht, sodass Paulus ihm Wein als Therapie und Medizin empfahl (1. Timotheus 5,23).

Natürlich haben sie vollmächtig gebetet, so auch Paulus, als er mit seinem Leiden konfrontiert wurde. Wir alle sind aufgerufen, zu Jesus zu kommen und glaubensvoll um Hilfe zu bitten. Paulus betete intensiv und ausdauernd, wie die bittende Witwe, von der Jesus einmal spricht (Lukas 18,1-8). Und wenn einer einen „guten Draht“ zum Herrn hatte, dann doch Paulus. Hören wir ihn selbst, was er über den ihn attackierenden Satansengel und seine Fürbitte sagt: *„Seinetwegen habe ich dreimal den Herrn gebeten, dass er von mir ablassen soll“* (V.8). Die Folgen des Leides waren also, dass Paulus sich zu Jesus flüchtete und Seine Nähe suchte.

Geht uns das nicht ebenso? Da gehen wir emsig unseren Beschäftigungen nach, und ehe wir uns versehen, dreht sich alles nur noch um uns und unsere Pläne. Womöglich verlieren wir dabei sogar Gott aus dem Blick. Man sagt es zwar nicht, aber unterschwellig ist dieses Denken vorhanden: „Wozu brauchen wir noch Jesus? Es geht uns doch gut, alles läuft perfekt, und wir sind erfolgreich.“ Wohlbefinden und Reichtum sind schon manch einem zum Verhängnis geworden.

Doch dann werden wir womöglich krank oder irgendein anderes Problem stellt sich ein – und alles ist anders. Leid treibt uns neu in die Arme Gottes, und wir erleben, wie die Prioritäten unseres Lebens korrigiert werden und wie wir uns auf den besinnen, auf den es ankommt – Jesus. Leiden kann uns davon abhalten, falsche Wege der Sünde

einzuschlagen. Manch einer ist aufgrund einer leidvollen Erfahrung wieder auf den richtigen Weg und neu zum Glauben gekommen. Denken wir an den verlorenen Sohn: Er musste erst am Nullpunkt als Schweinehirte ankommen, bevor er zur Besinnung kam, umkehrte und zu seinem Vater nach Hause lief (Lukas 15,11 ff).

Doch zurück zu Paulus, der sicher auf den Knien lag und um Befreiung von seinem Leiden bat in dem Wissen, dass es seinem Herrn ein Leichtes war, ihn von dieser Last zu befreien. Aber er erfuhr keine Besserung – auch nicht, nachdem er ausdauernd und intensiv um Gottes Eingreifen gerungen hatte. Stattdessen offenbarte ihm der Herr Seine Absichten mit diesem Leid. Dadurch kam Paulus zur Ruhe, und er nahm die Schwachheit geduldig aus Gottes Hand. Der Vater hat zwar nicht den Schmerz oder die Bedrängnis von Seinem Kind genommen, und doch hat Er das Gebet erhört. Die Antwort war nur anders, als vom Apostel erhofft.

Joni Eareckson Tada, seit 40 Jahren an einen Rollstuhl gefesselt, hat viel Erfahrung in Sachen Leid gesammelt, die sie u. a. in dem Buch „Sehnsucht nach Heilung“ verarbeitet. Sie schätzt die Worte von Henry Frost, der sagte: „Solange wir Ihm das letzte Wort überlassen und eine dankbare Haltung haben, ob Er nun unsere Gebete mit ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ beantwortet, können wir Ihm frei unsere Wünsche sagen, die unser körperliches Wohlbefinden betreffen. Und das in der vollen Erwartung, dass Er in irgendeiner Weise handeln wird.“

Der allmächtige Gott, unser liebevolle Vater, kann uns selbstverständlich heilen und die größten Wunder bewirken – Er ist ja schließlich der Herr des Universums. Doch Jesus hat uns nicht von ungefähr gelehrt zu beten: „Dein Wille geschehe!“ Wir dürfen nicht vergessen, dass Seine Wege und Gedanken höher sind als unsere und Gott mit jedem von uns einen souveränen Plan zu unserem Besten verfolgt. Während Er bei dem einen ein großes Heilungswunder schenkt, belässt Er einen anderen im Leid der Krankheit und holt ihn vielleicht dadurch zu sich nach Hause.

Wie gehst du mit deinen Bedrängnissen und Schwierigkeiten um? Wir brauchen keine Angst zu haben, sondern sollen Gott und Seinen Absichten für unser Leben vertrauen. Dave Powlison, ein Professor von CCEF (ein Seelsorgedienst) kämpft mit einem Krebsleiden. Er schrieb an Joni: „Ich habe gelernt, dass man für jeden einzelnen Satz, den man anderen über den Krebs sagt, zehn Sätze über seinen Gott sagen sollte, über die Hoffnung, die man hat, was Gott einen lehrt, und über die kleinen Segnungen jeden Tages. Für jede Stunde, die du damit zubringst, über deinen Krebs zu forschen oder zu reden, solltest du zehn Stunden damit zubringen, über Gott zu forschen, zu reden und Ihm zu dienen. Stelle immer wieder einen Bezug zwischen dem her, was du über den Krebs lernst, und Gott und Seinen Absichten. Dann werden Furcht und Zweifel dich nicht überwältigen.“

In Paulus Leben drehte sich nicht alles um Leiden, sondern um seinen geliebten Herrn, dem er in seinen Leiden umso mehr vertraute. Er lernte, demütig zu bleiben und nah bei Jesus zu sein. Und auch wir wollen nicht auf uns und unsere Kraft, sondern einzig und allein auf unseren Herrn vertrauen (vgl. auch 2. Korinther 1,9 und 4,7). Und unsere Abhängigkeit im Leid hilft uns dabei!

### **III. LEID ZEIGT UNS GOTTES GNADE UND KRAFT!**

Das, was Paulus in seinen Leiden und Schwachheiten getröstet und ermutigt hat und was ihn als Antwort auf sein Gebet zur Ruhe kommen ließ, drückt er so aus: „*Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen!*“ (V.9). Gnade ist die unverdiente Gunst Gottes zu uns Menschen. Jesus machte dem Apostel deutlich, worauf alleine es in seinem Leben anzukommen hat. Und Er verweist auf die unvergleichliche, unendliche Gnade Gottes, die sich zuallererst im Erlösungswerk am Kreuz zeigt. Allein der Gnade Gottes ist es zu verdanken, dass wir gerettet werden. Angefangen von der Erwählung über die Wiedergeburt und Rechtfertigung, dem Weg der Heiligung bis hin zur Vollendung bei

Gott in der Herrlichkeit (vgl. Römer 8,29-30). Zu allen Zeiten rühmen Gläubige darum die Gnade Gottes, die sie aus der Fülle empfangen haben (Johannes 1,16 ff) und die sich auf unterschiedliche Weise ausdrückt (1. Petrus 4,10).

Für unser Leid bedeutet dies, dass die Gnade Gottes in jeder Hinsicht ausreicht, um den Nöten und Herausforderungen des Lebens zu begegnen und sie auszuhalten. Paulus schreibt an Timotheus: „*Und die Gnade unseres Herrn wurde über alle Maßen groß samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist*“ (1. Timotheus 1,14). Wenn Gottes Gnade über alle Maßen groß war, um Paulus zu retten, war sie ganz sicher auch groß genug in sämtlichen nachfolgenden Drangsalen, die ihm begegnen sollten. Gottes erstaunliche Gnade, die dich gerettet hat, ist auch jederzeit in allen Lebenslagen bei dir und trägt dich durch die Schwierigkeiten hindurch und gibt dir die nötige Ausrüstung.

Corrie ten Boom, eine Frau, die viel Leid in Konzentrationslagern der Nazis erlebte, hat auch die Gnade ganz besonders erlebt. Sie sagt: „Wenn Gott uns auf steinige Wege schickt, gibt er uns auch die richtigen Schuhe.“ Der Weg gen Himmel führt schon über Rosen, aber die Stacheln gehören auch dazu. Die Bibel sagt sogar, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen (Apostelgeschichte 14,22). Aber wenn wir wissen, dass Gottes Gnade über unserem Leben steht, dann dürfen wir zuversichtlich sein. Denn was gibt es Wichtigeres als die Gnade Gottes?

Aber Gott wollte nicht nur Seine Gnade im Leben des Apostels verdeutlichen, sondern auch Seine Kraft und Stärke. Jesus sagte zu ihm: „*Meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!*“ (V.9). Gott benutzt Leiden, um Seine Kraft in uns zur vollen Entfaltung zu bringen. Paulus hat dies verstanden und ruft aus: „*Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark*“ (V.9–10).

Unsere Gesellschaft ist hingegen davon geprägt, bloß KEINE Schwäche zu zeigen, sondern vielmehr Macht und Stärke, d. h. immer selbstbewusst und souverän seinen Weg zu gehen. Nicht wenige Christen befinden sich auch in diesem Fahrwasser und geraten in Glaubenskrisen, wenn sie dies in den Realitäten des Alltags nicht aufrechterhalten können.

Paulus ist es zuwider, sich aufgrund seiner Stärke, seiner Leistungen und Verdienste zu rühmen und mit seinen tollen Erlebnissen zu prahlen und Eindruck zu schinden. Der Apostel weiß, dass seine Schwäche viel entscheidender ist, weil sie Christus groß macht. In unserem Leben kommt es doch darauf an, dass wir Jesus ehren, und unser Bestreben ist, Ihm immer mehr Raum zu geben und Ihn zu verherrlichen.

Der amerikanische Theologe John McArthur hat gesagt: „Wenn Gläubige am Ende sind und nicht mehr weiter wissen, ihre anfängliche Kraft und Zuversicht verschwunden sind und sie sich nur noch auf Christus werfen können, dann sind sie am effektivsten.“ Deine Schwachheit steht dem Wirken des Heiligen Geistes nicht im Weg, aber deine Stärke. Nicht dein Unvermögen behindert das Reich Gottes, sondern deine Macherqualitäten. Nicht das, was du nicht hast, schmälert den Segen Gottes, sondern das, was du hast.

Viele Gläubige denken aber, dass Gott auf uns und unsere Fähigkeiten angewiesen sei und uns dringend bräuchte. Das grenzt fast schon an Blasphemie – denn was haben wir dann für ein jämmerliches, erbärmliches, kleines und schwaches Bild von dem allmächtigen und großen Gott! Er braucht nicht unsere Stärke, unser Können, und sei es noch so perfekt und einmalig. Nein, Gott kommt zum Ziel durch deine und meine Schwachheit und verherrlicht sich so umso mehr.

Der Allmächtige schickte das Heer der Israeliten nach Hause, denn er wollte Gideon nur mit schwachen 300 Männern gegen die 120.000 Midianiter kämpfen lassen, damit Seine Ehre und der Sieg umso größer werden sollten (Richter 7). Wie schnell bilden wir uns etwas auf unsere Stärke und

Leistung ein und meinen damit Gott zu beeindrucken. Nein, „*Gott hat das Schwache der Welt erwählt, um das Starke zuschanden zu machen*“ (1. Korinther 1,27). Er benutzt schwache, zerbrechliche Menschen, um Sein Reich zu bauen. Allein durch Gottes Gnade und nur aufgrund Seiner Kraft in ihnen wirken sie zur Ehre Gottes Großes in dieser Welt. Niemand ist zu schwach, um nicht Gottes Kraft zu erfahren!

Das Problem der Kinder Gottes ist jedoch ihre vermeintliche eigene Stärke und ihre eigenen Fähigkeiten, auf die sie vertrauen. Genau deshalb aber will Paulus nur noch seine Schwachheiten rühmen und sich damit ganz allein auf Jesus verlassen. Und wir sollten es ebenso tun! Es geht nicht darum, Mitleid zu ernten und sich ein Alibi zu verschaffen, warum man womöglich nicht mehr so viel Kraft hat. Nein, Paulus proklamiert seine Schwäche regelrecht, um klarzustellen, dass sein Dienst und alles, was er tut und ist, alleine durch die Kraft Gottes besteht und es einzig und alleine auf Jesus ankommt. Es geht eben nicht um unser Können und unsere Leistung, sondern um das, was Jesus getan hat!

Vertraust du auf dich und deine Gaben oder auf Jesus und das Kreuz? Dort hat Jesus für uns den vollkommenen Sieg errungen, indem Er unsere Schuld und Sünde auf sich nahm und den gerechten Zorn des Vaters trug. Nur durch den Glauben an Sein Erlösungswerk werden wir gerettet – unser eigenes Tun ist wertlos. Je weniger wir auf uns und unsere Stärke setzen, desto größer wird Christus in uns. Stehe zu deiner Schwachheit und erlebe, wie Christus sie in Kraft verwandelt und sich dadurch verherrlicht!

Paulus war nicht schizopren und auch kein Masochist, sondern mit Leib und Seele ein Diener Christi, der nichts anderes wollte als Christus den Gekreuzigten. Durch das Wissen über die Gnade Gottes war er guten Mutes bzw. hatte deshalb Wohlgefallen selbst an Misshandlungen, an Schwachheiten, an Verfolgungen, an Ängsten, weil er wusste, dass er nur stark in Christus war, wenn er selbst schwach war.

Statt sich selbstsicher und unbesiegbar zu geben, sollten wir uns lieber als ein schwaches Gefäß der Gnade Gottes rühmen. Die Schwäche anzunehmen, bedeutet, sich ganz und gar in Gottes Arme fallen zu lassen und Ihm komplett zu vertrauen, dass Er weiß, was für uns am besten ist.

Auch wir haben uns als Familie in den Zeiten der Schwäche nur in Gottes Arme werfen können. Es waren schwere Zeiten, aber auch Zeiten der besonderen Nähe Gottes. Ja, Er ist im Schwachen mächtig, und Seine Gnade kennt keine Grenzen! Dazu gehört aber auch, dass unser Herr auch wieder aufrichten und wieder herstellen kann. Das durften Angela und ich erfahren, und wir freuen uns, dass Jesus durch Seine

Kraft in unserer Schwachheit Mächtiges gewirkt hat und auch weiterhin wirkt. Seine Gnade und Kraft ist in unserem Leben – egal, ob Er uns heilt oder uns Leid zumutet. Wie Hiob wollen wir Gutes und Schweres aus Gottes Hand nehmen!

Bist du in Not? Ist dein Leben voller Bedrängnisse? Fragst du nach dem Wozu? Gottes Absicht mit Leid ist, unseren geistlichen Zustand zu offenbaren, unseren Charakter zu formen und Seine Gnade und Kraft in voller Entfaltung zu erfahren. Jesus antwortet auch dir auf dein Gebet: *„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!“* (V.9). Amen!